

Die Philosophie und das Ei

Autor(en): **Zauner, Urs**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **111 (1985)**

Heft 8

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wo, zum Teufel, ist 1984 Goethe geblieben?

«Kennst du das Land, wo die Zitronen blühen,
im dunkeln Laub die Gold-Orangen glühen ...»

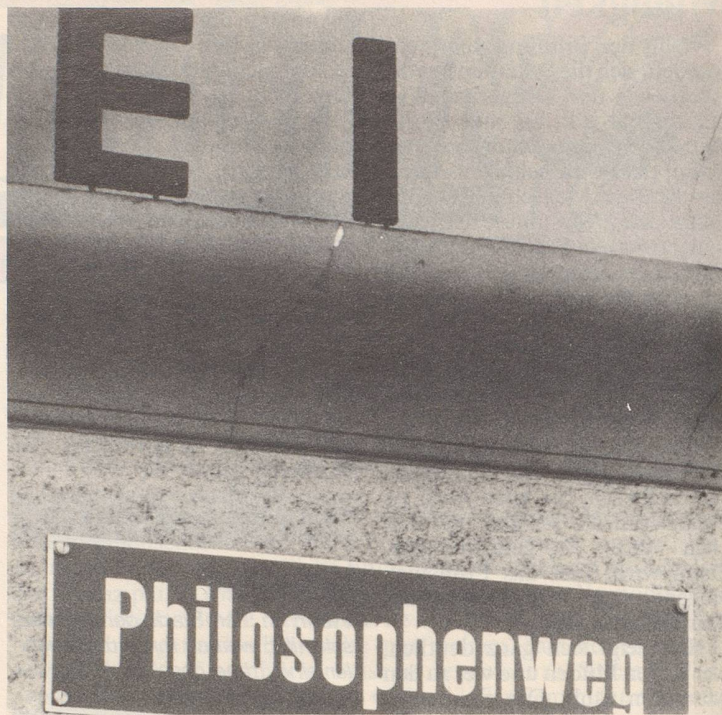
Bitte, das ist kein neuer Schlager von Julio Iglesias, sondern der Anfang eines Gedichtes von Johann Wolfgang von Goethe. Er schrieb es 1784.

Wieso wurde dieses Ereignis nicht gebührend gewürdigt, obwohl seit den Feierlichkeiten zum 150. Todestag zwei lange Jahre ohne Jubiläen und Festakte dahingeschlichen waren? Für den Goethefreund frustrierend. Es gab nicht einmal ein Plätzchen unter den 80000 Neuerscheinungen auf dem letztjährigen Buchmarkt für eine einschlägige Untersuchung («Zitrusfrüchte bei Goethe») oder wenigstens einen Abreisskalender («Mit Goethe durchs Orangenjahr»). J'accuse! Und wo blieben die Mediziner, die seine Entdeckung des Os intermaxillare, des menschlichen Zwischenkieferknochens, hätten feiern können? Wieso wurden Goethes Versuche mit einer Montgolfiere, die er ebenfalls 1784 mit dem Hofmedicus und Apotheker Buchholz durchgeführt hatte, mit Still-schweigen übergangen?

Literarier aller Länder, klopft euch an die Brust und erfüllt künftig eure Pflicht! Die gebildete Welt wird euch Kränze flechten.

Lorenz Stäger

Die Philosophie und das Ei



Ob hier am Philosophenweg in Bern über die Frage: «War das Huhn zuerst oder das Ei?» wohl besonders eingehend philosophiert wird ...?

Photo: Urs Zauner

Apropos Fortschritt

Mag der Anlass noch so klein und das Thema noch so intim sein, ohne Verstärkeranlage geht heute nichts mehr.

Und im Zeitungsbericht kann man dann lesen, die anschliessende Diskussion sei leider allzu kurz ausgefallen, weil viel zu viel Zeit beim Hartieren mit einem unnötigen Mikrophon verloren ging ...

Boris

Kritiker: «Wann fühlt sich ein Schriftsteller am wohlsten?»

Schriftsteller: «Wenn er im Druck ist!»



Arzt: «Ihre Zunge ist nicht rein!» Patient: «Wessen Zunge ist schon rein?»



Das Radio ...

Ein Tonmeister, mit dem ich bekannt bin, hatte das Glück, mit dem grossen Orson Welles in London einen Film zu drehen. In seinem Hotelzimmer hörte er eines Abends an der BBC ein Hörspiel, das ihn völlig überwältigte. Am andern Morgen, noch ganz begeistert, fragte er Welles, selbst ein weltberühmter Hörspielautor, ob er gestern

zufällig die BBC gehört habe. Darauf erhielt er von Welles zur Antwort: «Junger Mann, Radio ist etwas, in das man hineinspricht, nicht etwas, dem man zuhört.»

(Mitgeteilt von Heiner Gautschy)

Sportlich

Frage: Treiben Sie tatsächlich aktiv Sport? Antwort: Ja natürlich; ich renne dem Glück nach!

H. Nürz

Das vielbeachtete neue Nebelspalter-Buch

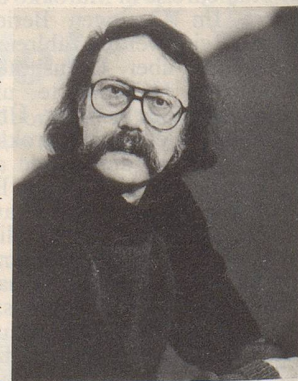
In diesen Geschichten wird das Harmlose, Komische unversehens eingeholt und in eine Kopflage gebracht. Die Alltäglichkeit einer Situation zeigt sich plötzlich von einer anderen Seite, die gewohnte Sicht der Dinge verliert sich in einer neuen Perspektive. Sehe sich vor, wer wieder auf die Füsse kommen will.



René Regenass
Kopfstand
Gelegentliche und alltägliche Geschichten
144 Seiten, gebunden,
Fr. 14.80

Seit zehn Jahren erscheinen vom heute fünfzigjährigen Basler Schriftsteller René Regenass Romane, Erzählungen, Hörspiele und Theaterstücke. Er ist ein grosser, fabulierlustiger Erzähler, der sich zwar hart an die Realität hält, es aber versteht, dabei immer wieder mit einer selbstverständlichen, aber verblüffend ver-rückten Optik den Vorhang vor Hintergründen zu lüften. Man kann die Haltung bei solcher Betrachtungsweise «Kopfstand» nennen – und das ist auch der Titel des Bandes, in dem ein gutes Dutzend jener schon in der Zeitschrift «Nebelspalter» erschienenen Erzählungen gesammelt sind, die Regenass «gelegentliche und alltägliche Geschichten» nennt. Sie sind indessen alltäglich nur in ihrem äusseren Handlungsrahmen und weil sie ohne bombastische, allzu realitätsferne «Pointe» auskommen. Der Kern der Sache tritt nur «gelegentlich» hervor, nämlich wie nebensächlich erwähnt, einmal mit Humor, einmal leise ironisch, immer unaufdringlich, nie in der Allüre des Moralisten zelebriert. Diese Geschichten, formal orientiert an der angelsächsischen short story, sind aber wohl auch deshalb so alltäglich, weil sich der Leser darin, wenn auch oft überraschend, wiederzuerkennen vermag.

Zwischen die Erzählungen eingestreut sind zwei Dutzend Betrachtungen, die jede den Gehalt einer eigenen Geschichte hat, aber zu aphoristischer Kürze geronnen ist und den Leser auf ähnliche Weise zum Nachdenken anregen kann wie manche der zahlreichen, den Text nicht nur ergänzenden, sondern oft sogar ausweitenden Illustrationen von Barth.



Bei Ihrem Buchhändler